

Elke Pistorius und Astrid Volpert

## Vor dem Verschwinden: das Erste Quartal von Magnitogorsk

Bemühungen des deutsch-russischen Netzwerks BAUHAUS im Ural um  
Unterschutzstellung als deutsch-russisches Erbe des sowjetischen Städtebaus der  
1930er Jahre

### I. Denkmal oder Abriss? Unterschiedliche Perspektiven im Umgang mit der Architekturavantgarde

Wer sich regelmäßig im Land des östlichen Nachbarn bewegt, hat sich daran gewöhnt: Russland ist ebenso anregend wie anstrengend, zu jeder Zeit. Nicht nur in den letzten Jahrzehnten bieten die deutsch-russischen Wechselbeziehungen wie keine zweite ausländische Liaison eine Fülle von Themen und Problemen, an denen sich Politiker, Ökonomen, Wissenschaftler und Künstler, auch Architekten, Restauratoren und Denkmalpfleger entzünden. Zum aktuellsten Stoff gehören derzeit die stürmischen und widerspruchsvollen Jahre der Zwischenkriegszeit. Stichworte wie Avantgarde, Konstruktivismus, Bauhaus und Vchutemas verlieren nicht ihre Strahlkraft auf Kuratoren von Konferenzen, Diskussionspodien und Ausstellungen. Dabei wird immer öfter unter Ausschluss der historischen Kanten artistisch frei geplaudert und interpretiert, als sei diese Vergangenheit völlig unproblematisch gewesen und deren Stoff ohnehin längst museal aufgearbeitet.

Es steht allerdings zu befürchten, dass es für die russische Architekturmoderne kein Museum geben wird, nicht heute und erst recht nicht in der Zukunft. Sichtachsen und Perspektiven des Dialogs haben sich gehörig verschoben. Die weltweit hochgeschätzten Leistungen der eigenen Avantgarde sind im Russland des 21. Jahrhunderts kaum mehr etwas wert. Zu Sowjetzeiten aus ideologischen Gründen oftmals beschwiegen und beschimpft, waren die Werke im Gegensatz zu ihren Urhebern doch in der Regel vor Zerstörung gesichert – die Bilder im Depot, die Gemeinschaftsbauten der Moderne, Wohnsiedlungen, Klubs, Schulen und Kindergärten voll in Betrieb. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von ihnen war quer durch das östliche Land geplant und erbaut worden in Zusammenarbeit mit westeuropäischen Architekten und Städtebauern, unter Einbeziehung von deren Erfahrungen im Umgang mit modernen Bauweisen und -materialien.

Es sind gerade diese materialisierten Zeugnisse des Neuen Bauens, auf die sich in den letzten zwei Jahrzehnten auch der Fokus des UNESCO-Welterbekomitees richtet. Es knüpft an sein begehrtes Gütesiegel Bedingungen einer sorgsam Pflege und lebendigen Bewahrung. Seit 1996 erfahren so z. B. die Gebäudeensembles des Bauhauses in Weimar und Dessau die ihnen angemessene gesteigerte Wertschätzung, seit 2003 die «Weiße Stadt» von Tel Aviv, seit 2008 die Siedlungen der Berliner Moderne. Diese Wertschätzung verdienen auch ihre russischen Brüder und Schwestern. Russland geht dennoch einen anderen Weg. Warum sind seine zuständigen nationalen Behörden nicht an einem vergleichbaren Perspektivenwechsel für ihr Land interessiert? In einer radikalen Umstellung des kulturellen und historischen Gedächtnisses auf einseitig nationale und orthodoxe Werte erscheinen Vielfalt, Transparenz und Mitgestaltung oft nicht mehr als förderungswürdige Kriterien und Votum für einen Erhalt historischer Substanz. Dennoch gibt es auch heute immer wieder Bemühungen von russischen Fachleuten und Bürgern, wenigstens einige charakteristische Zeitzeugen der Moderne vor Ort vor ihrem Verschwinden zu bewahren.

Seit 2007 wirkt mit diesem Ziel das Netzwerk «BAUHAUS im Ural». Als internationale, initiativreiche Gruppe von Spezialisten unterschiedlicher Professionen kümmert es sich um die Erkundung und Bewahrung architektonischer und städtebaulicher Zeugnisse der Moderne im Ural – von Solikamsk bis Orsk. Mit einem weit gefassten Spektrum von Forschungs- und Vermittlungstätigkeit (Ausstellungen, Publikationen, Workshops, Konferenzen, Runde Tische und Studienreisen) agierend, werden seine Mitglieder unfreiwillig immer mehr zu einer Art Feuerwehrtruppe zur Rettung dieser ungeliebten Denkmale.

2008 unternahmen Studenten der Uraler Architekturakademie Jekaterinburg und des Lehrstuhls für Baugeschichte und Denkmalpflege der Bauhaus-Univer-



Abb.1: Magnitogorsk, Erstes Quartal. Wohnzeile an der ulica Majakovskogo. Westansicht. Architekt Ernst May.

sität Weimar den Versuch, ein Gemeinschaftshaus des Bauhaus-Architekten Béla Scheffler (1902-1942) in der Sogorod Uralmasch («Torgovyj Korpus/Fabrika-Kuchnja») bauhistorisch aufzunehmen und Vorschläge zur Sicherung seiner Substanz zu erarbeiten. Die Ergebnisse flossen in eine zweisprachige Publikation ein, die einen russischen Denkmalantrag mit aufschlussreichem Faktenmaterial beschwerte und im Juli 2010 in Jekaterinburg, auf der 10. Jahrestagung des Petersburger Dialogs, reichlich Diskussionsstoff bot. Trotz mehrfacher Aufforderung hat das Kulturministerium der Russischen Föderation den Denkmalantrag bis heute nicht behandelt. Dabei war vorauszusehen, dass Betreiber wie die kommunalen Behörden des Stadtbezirks eine Reihe von Maßnahmen planten, die die Bausubstanz und Wahrnehmung des Gebäudes weiterhin erheblich beschädigen würden.<sup>1</sup> Offensichtlich reichte diese Beeinträchtigung den Gegnern der Denkmalsetzung nicht. Am 3. Mai 2013 brannte der große Konzertsaal mit den originalen konstruktivistischen Leuchtern von Béla Scheffler vollständig aus. Die Feuerwehr, deren Depot nur wenige hundert Meter entfernt, liegt, wurde

erst nach Stunden tätig, als es nichts mehr zu retten gab.<sup>2</sup>

Seit 2010 hat das Erste Quartal von Magnitogorsk Priorität unter den Problemfällen, denen sich «BAUHAUS im Ural» widmet. Obwohl es aus deutscher Sicht unstrittig ein typisches Denkmal der Arbeitersiedlungen der Moderne ist, wurde es bei der nationalen Denkmalsetzung weder zu sowjetischer Zeit noch danach berücksichtigt. Sowjetische Schriften zeichnen zudem das Bild dieses Quartals als einer weitreichenden sowjetischen Erfindung; außer dem Namen Ernst May wurden kaum andere ausländische Architekten in Bezug zu Planung und Bebauung gebracht. Erst in den letzten Jahren kamen neuere Forschungen hinzu.<sup>3</sup> Der «Runde Denkmal-Tisch» beim Petersburger Dialog 2010, auf dem die russische Netzwerk-Kuratorin und Denkmalpflegerin Ludmila Tokmeninova, Dr. Evgenija Konyševa, Kunsthistorikerin aus Celjabinsk, und eine Parlamentariergruppe aus Magnitogorsk um Igor Smolin eine besorgniserregende Zustandsbeschreibung des ungeschützten Quartals gegeben hatten, stellte Weichen für das weitere Vorgehen.<sup>4</sup> Im Sommer 2011

organisierte das Netzwerk für die Magnitogorsker Abgeordneten des Stadtbezirks «Linkes Ufer» einen Berliner Studienaufenthalt in allen fünf hauptstädtischen Welterbesiedlungen. Intensive Gespräche mit Architekten, Restauratoren, Stadtentwicklern, aber auch Anwohnern, Verwaltern und Touristenführern in den Siedlungen motivierten die russischen Abgeordneten, die Denkmalinitiative in ihrer Stadt zu unterstützen. Sie ermöglichten notwendige Forschungen und Vermittlungen vor Ort, öffentliche Auftritte, Präsentationen – auch der Ergebnisse des Workshops 2012 – und Diskussionen, die den Denkmalantrag bestärkten.

Doch auch ein halbes Jahr später, im Mai 2013, ist der Erfolg einer Unterschutzstellung noch immer in weiter Sicht. Die Eintragung des Ersten Quartals von Magnitogorsk «als Baudenkmal föderaler Bedeutung», wie es im Antrag vom 20. August 2012 heißt, bleibt ein Wettlauf gegen die Zeit. Angeblich fehlen derzeit 100.000 Rubel für ein Sachverständigengutachten. Das prüfende Kulturministerium kann oder will sie nicht investieren. Und sollte ein Sponsor für die Summe gefunden werden, ist keineswegs sicher, dass die dann von der desinteressierten Behörde beauftragte Person (sie muss lizenziert sein und bleibt nach außen inkognito) im Sinne der Antragsteller votiert.

Während sich die föderalen Einrichtungen moderat geben, will man auch in Celjabinsk, der Gebietshauptstadt, nach anhaltenden Protesten nicht den Eindruck erwecken, den Antrag ins Leere laufen zu lassen. Die Stadtverwaltung von Magnitogorsk hatte einerseits bei Treffen mit Moskauer und ausländischen Experten den Eindruck erweckt, deren Vorschläge prüfen zu wollen, andererseits betreibt sie gegenüber dem Gouverneur des Gebiets eine massive Lobbyarbeit für den Abriss. Sie bedient sich dabei einer angeblichen Mehrheitsmeinung der Anwohner, die dort nicht mehr wohnen wollen und umgesiedelt werden sollen.

## II. Workshop zur Charakterisierung und Bedeutung des Komplexes

Ein Workshop im August 2012, an dem unter Leitung von Mark Escherich und Elke Pistorius auch eine Gruppe Weimarer Studenten teilnahm, machte die Bedeutung des Komplexes und den dringenden Handlungsbedarf ein weiteres Mal deutlich. Das Erste Quartal befindet sich nach wie vor in vernachlässigtem Zustand. Eine Mischung aus Gleichgültigkeit und Unterschätzung schreitet voran, Vergleiche der Situation

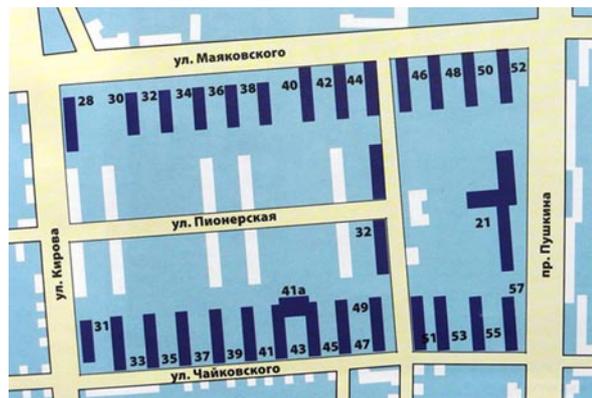


Abb.2: Schema Erstes Quartal Magnitogorsk: im Osten (21) Schule von W. Schütte; an der Mittelachse 12 Wohnzeilen mit Individualwohnungen von S. Cernyšev; im Norden (30-38) fünf Wohnzeilen mit Individualwohnungen von M. Stam, (40-52) Wohnzeilen mit Individual- Kollektivwohnungen (INKO) von E. May (28); im Süden (31) Kinderkrippe von R. Smolenskaja, (33-53) Wohnzeilen (INKO) von E. May.

im Sommer 2012 mit Fotos, die vor wenigen Jahren aufgenommen wurden, belegen dies nachdrücklich.<sup>5</sup> Trotz der Konferenz «Die sozialistische Stadt und soziokulturelle Aspekte der Urbanisierung» in Magnitogorsk im Dezember 2010, die die historische Rolle und den dringend notwendigen Denkmalschutz öffentlich unterstützte, wurden zwei weitere Wohnzeilen (an der ul. Cajkovskogo 47 im Jahr 2011 und an der ul. Majakovskogo 50 im Juli 2012) abgerissen und mit dem Bau einer Handelseinrichtung an der Nordostecke des Komplexes begonnen.

Die am Workshop Beteiligten analysierten und dokumentierten den Baubestand; ein wichtiges Ergebnis war dabei die Zuordnung der drei im Ersten Quartal errichteten Wohnhaustypen zu den Architekten Sergej Cernyšev, Ernst May und Mart Stam. Der niederländische Funktionalist entwarf fünf Wohnblöcke für den Komplex in Anlehnung an seine Bauten vom Typ B in der Frankfurter Hellerhofsiedlung, jedoch in Magnitogorsk mit einer vereinfachten Fassadengestaltung.

Im zweiten, konzeptionellen Teil des Workshops wurden Ansätze für eine behutsame Sanierung und städtebauliche Fortschreibung entwickelt. Von russischer Seite war durch die Uraler Architekturakademie zu Beginn der gemeinsamen Arbeit in Magnitogorsk ein erster Denkmal-Antrag auf den Weg gebracht worden. Der Aufenthalt vor Ort und die nachfolgende Arbeit an der Auswertung der Untersuchungen und Diskussionen lieferten zusätzliche Argumente für die herausragende Bedeutung des Komplexes sowie differenziertere Aussagen zum Baubestand als bisher bekannt. Eine weitere Entdeckung des Workshops war ein Kindergarten der Architektin Margarete Schütte-Lihotzky an der Südseite



Abb.3: Schule des Ersten Quartals. Westansicht. Architekt: Wilhelm Schütte.

der ulica Cajkovskogo (Nr. 52). Sie fand im Denkmalantrag noch keine Berücksichtigung, sollte nach Auffassung der Weimarer Forscher jedoch darin aufgenommen werden.

Vor dem Hintergrund des dringenden Handlungsbedarfs zur Sicherung des Komplexes sollen dessen Besonderheiten und Bedeutung nachfolgend dargestellt werden.

### Das Erste Quartal – ein einzigartiges Ensemble

Gründe für die Erhaltung des Ersten Quartals sind seine städtebaulichen, architektonischen und historischen Werte. Es handelt sich um ein einzigartiges Ensemble.

1. Der aus mehr als 30 Gebäuden bestehende Komplex ist Beispiel für den funktionalistischen Städtebau der 1920er/30er Jahre, auch bezeichnet als (Neues Bauen, Klassische Moderne, Internationaler Stil, in Russland seit den 1990er Jahren Architektura sovremennogo dviženija).

Der städtebauliche Entwurf für das Erste Quartal von Magnitogorsk stammt von Mart Stam unter Gesamtleitung von Ernst May. Dabei waren 1930 begonnene, in Nord-Süd-Richtung angeordnete Wohnzeilen Sergej Cernyševs (mit von Gosproekt ausgearbeiteten Typen) in den Entwurf einzubinden: Sie sind ein Beispiel für die sowjetische Moderne. Nach mehreren Überarbeitungen war der städtebauliche Entwurf für das Erste Quartal Anfang 1932 abgeschlossen, die Realisierungsphase hatte schon während der Planung begonnen. Die zwölf Wohnzeilen von Cernyšev, in zwei Reihen angeordnet, bilden den zentralen Teil. Von den ursprünglich 25 realisierten Wohnzeilen der Architekten May und Stam bilden zwölf eine nördliche und 13 eine südliche Reihe. Der Entwurf orientierte sich an den Großsiedlungen

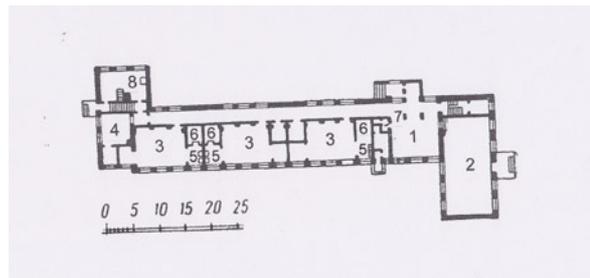


Abb.4: Entwurf Kindergarten für 65, ausgeführt für 150 Kinder. Magnitogorsk 1931/32 im Süden des Ersten Quartals, ulica Cajkovskogo 52. Erdgeschoss-Grundriss, bearbeitet von Elke Pistorius: 1 Garderobe, 2 Saal, 3 Gruppenraum, 4 Schlafraum, 5 Waschraum, 6 Toilette, 7 Krankenzimmer, 8 Küche.

Deutschlands und dem strengen Zeilenbau in Nord-Süd-Richtung, der seit Ende der 1920er Jahre zunehmend Anwendung fand. Am ehesten zeigt sich die Übertragung der Moderne in den Ural an der äußeren Gestaltung der Hochbauten. Insbesondere lag den fünf Wohnblöcken von Mart Stam, ulica Majakovskogo 30-38, ein Haustyp seiner Frankfurter Hellerhofsiedlung zugrunde.

Die Gestaltung der Schule für 640 Schüler (1931) des Architekten Wilhelm Schütte ist ebenfalls ein Beleg dafür, dass die Sowjetunion in den frühen 1930er Jahren kurzzeitig für eine bauliche Umsetzung der Erkenntnisse der internationalen Reformpädagogik offen war: Im Workshop von 2012 wurde entdeckt, dass in der Schule der sogenannte «Schuster-Typ» (nach dem österreichischen Architekten Franz Schuster) Anwendung fand.

Sämtliche Gebäude des Ersten Quartals hatten anfangs weiße Fassaden.

Vergleichbare Komplexe in den Ländern Westeuropas oder in Israel werden inzwischen weltweit geschätzt: In Tel Aviv wurde die «Weiße Stadt» im Jahr 2003 Bestandteil der Welterbeliste der UNESCO. Sie entstand zwischen 1931 und 1956, ihr Straßennetz wurde von einem britischen Stadtplaner entworfen, und die Gebäude wurden von Architekten gebaut, die in den 1930er Jahren aus Europa vor dem Faschismus dorthin geflüchtet waren, darunter die Bauhüsler Arie Sharon, Shmuel Mistetzkin, Munio Gitai. Das Ensemble besteht aus etwa 4.000 Häusern.

2008 erhielten in Berlin sechs Arbeitersiedlungen, entstanden zwischen 1913 und 1934, die Ehrung mit dem Titel Weltkulturerbe. Als Merkmal der Siedlungen wurde u. a. hervorgehoben, dass es sich im Gegensatz zu den Berliner Mietskasernen um Häuser ohne Hinterhöfe und Seitenflügel handelt, und dafür Licht, Luft und Sonne eine große Rolle spielen. Architektonisch-ästhe-

tische Vorstellungen der Avantgarde verbanden sich hier, in den Siedlungen der 1920er Jahre, mit sozialen Ideen der politischen Linken.

Um ebensolche «Häuser ohne Hinterhöfe» handelt es sich bei den Wohnzeilen im Ersten Quartal von Magnitogorsk. Hier brachte die deutsche politische Linke ihre ästhetischen und sozialen Ideen sowie ihre praktischen Erfahrungen aus dem Siedlungsbau der 1920er Jahre in den sozialistischen Aufbau der Sowjetunion ein. Ihre Vorstellungen erschienen zu Beginn der 1930er Jahre der Sowjetunion als Vorbild für einen sozialistischen Städtebau geeignet, kurzzeitig gelangte der moderne Stil zur Ausführung. Der Transfer von Ideen und Personen der westeuropäischen Moderne von West- nach Osteuropa und Asien währte jedoch bekanntlich nur wenige Jahre.

2. Die Besonderheit des Ersten Quartals von Magnitogorsk im Vergleich mit anderen herausragenden Siedlungen der Moderne liegt darin, dass es lediglich Teil einer neu geplanten Wohnstadt für ca. 200.000 Einwohner ist und auf diese Weise, als Fragment gebliebene Planung, die Umbruchsituation der Stalinschen Kulturpolitik am Ende der 1920er Jahre eindrücklich dokumentiert. Die sozialistische Musterstadt sollte in der Steppe, parallel zum Aufbau des Metallurgischen Kombinats, am asiatischen Ufer des Ural-Flusses entstehen. Ihre Errichtung fiel in die Zeit der Industrialisierung und des spektakulären Aufbaus der Schwerindustrie während des Ersten Fünfjahrplans (1928-1932), als Dutzende neuer Städte gebaut werden sollten.

Mart Stams städtebauliches Modell für den Generalplan der Stadt Magnitogorsk konnte sich Ende 1930/Anfang 1931 zunächst durchsetzen und wurde, beginnend mit dem Ersten Quartal, verwirklicht. Doch der Generalplan musste mehrfach verändert werden, bereits 1933 entschieden sich die sowjetischen Auftraggeber gegen den funktionalistischen Städtebau und gegen eine weitgehende Umsetzung des Mayaschen Generalplans am asiatischen (linken) Ufer. Man orientierte nunmehr zunehmend auf das europäische Ufer und einen historisierenden Städtebau.

Das Erste Quartal repräsentiert die Anfangsphase des Baus neuer Städte im Sinne der Moderne. Bei Baubeginn stellt das «Quartal» noch die kleinste Planungseinheit dar. Die Stadt wächst aus mehreren Quartalen. Das erste ist durch geringe Bebauungsdichte und strenge Nord-Süd-Ausrichtung der Zeilen geprägt. Sie folgen dem Geländere relief, ihre Sektionen staffeln sich



Abb.5: Sektion einer Wohnzeile an der ulica Majakovskogo 52 mit zurückgesetztem Treppenhaus. Westansicht. Architekt Ernst May.

an den Berghängen, wobei die Strenge der Zeilen gebrochen wird. Klimatische Besonderheiten spielen in diesem Stadium noch keine Rolle.

In der darauffolgenden Zeit erfuhr der funktionalistische Städtebau eine Weiterentwicklung. Die westeuropäischen und sowjetischen Planer von Magnitogorsk gingen zu einer differenzierteren Gliederung der Quartale in einzelne Wohngruppen (mit den dazugehörigen Kindereinrichtungen) über. Die Wohngruppe wird nun zur kleinsten Planungseinheit. Mehrere Wohngruppen bilden ein Quartal, mehrere Quartale einen Rayon und mehrere Rayons die Stadt. Durch die Erhöhung der Bebauungsdichte und der Anzahl der Geschosse wird der Städtebau urbaner. Ein Wechsel von langen und kurzen Zeilen erhöht die Ausdruckskraft des modernen Städtebaus und der offenen Bauweise. Eingeschossige Blöcke in Ost-West-Ausrichtung sollen nun die Steppenwinde brechen.

Da sich die Sowjetunion jedoch vom funktionalistischen Städtebau abwandte, blieben seine Optimierungsversuche weitgehend auf dem Papier. Heute ist das Erste Quartal, abgesehen von einem teilweise errichteten zweiten Quartal, das einzige nahezu vollständig realisierte und noch vorhandene Element der einheitlich geplanten sozialistischen Musterstadt Mag-

nitogorsk und der Generalplanungen unter Ernst May (1930-33).

3. Neben der Übernahme des funktionalistischen Städtebaus fand im Ersten Quartal von Magnitogorsk gleichzeitig eine Adaption an das sowjetische Gesellschaftssystem und seine sozialen Ideen statt. Der sowjetische Auftraggeber bestimmte das Bauprogramm und gab Kennziffern vor. Ideen vom Ende der 1920er / Anfang der 1930er Jahre und der sogenannten zweiten Kulturrevolution (1928-1931) wie beispielsweise die Ideen zur Vergesellschaftung der Lebensweise, reformpädagogische Konzepte sowie die Ideen der Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land – und damit verbunden des Desurbanismus – wurden im Ersten Quartal von Magnitogorsk baulich umgesetzt.

So kommen die Ideen zur Vergesellschaftung der Lebensweise beispielsweise in den Wohnzeilen von Ernst May zum Ausdruck. Sie sind mit Individual- Kollektivwohnungen (Typ INKO) ausgestattet. Es handelt sich um Häuser, bestehend aus Sektionen mit zwei Wohnungen pro Geschoss, die bei Bedarf zu Kollektivwohnungen umfunktioniert werden können. Baulich besteht die Möglichkeit, die Wohnungen (z. B. ul. Cajkovskogo Nr. 45) mit einem Mittelflur untereinander und mit einem angebauten Speisesaal (ul. Cajkovskogo 41 a) zu verbinden und so in eine Art Wohnheim zu verwandeln.

Ideen zur Vergesellschaftung der Lebensweise zeigen sich außerdem eindrucksvoll an der Schule für 640 Schüler von Wilhelm Schütte, dem größten Gebäude des Komplexes. Der riesige, ca. 180 m lange zweigeschossige Bau bildet den östlichen Abschluss des Komplexes und dominiert ihn. Während den Menschen in den Wohnungen nur 18-27 m<sup>3</sup> Raum pro Person zustanden, waren es in dieser Schule 67 m<sup>3</sup> pro Schüler.<sup>6</sup> Dagegen wirkt eine andere Schule an der Planernaja Straße aus den 1950er Jahren fast winzig.

Überhaupt ist der Anteil der Gemeinbedarfseinrichtungen im Komplex höher als in westeuropäischen Wohngebieten, obwohl nicht alle geplanten Objekte (Kindergärten und -krippen) gebaut wurden.

Ein besonderes Merkmal des Ersten Quartals von Magnitogorsk ist seine außergewöhnliche Weiträumigkeit und der hohe Freiflächenanteil. In seiner Gesamtfläche ist es mit der Berliner Großsiedlung Britz (37,1ha; 1.963 Wohnungen) vergleichbar, die Bebauungsdichte, gemessen an der Anzahl der Wohnungen pro Hektar, ist jedoch geringer. Das war vom Auftraggeber gewollt und zeigt noch das Nachwirken des-



Abb.6: Wohnzeile an der ulica Majakovskogo. Westansicht. Architekt Mart Stam in Anlehnung an den Typ B der Hellerhofsiedlung in Frankfurt am Main.

urbanistischer Ideen und die ebenfalls nachwirkenden Diskussionen um die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land in der Sowjetunion an der Wende der 20er zu den 30er Jahren.

4. Eine weitere Besonderheit des Ersten Quartals besteht darin, dass es ein Produkt russisch-westeuropäischer Zusammenarbeit und damit gemeinsames Architekturerbe ist. Das zeigt sich nicht nur an der Einbindung der Gebäude nach Plänen von Cernyšev in die weitere Planung unter Federführung der westeuropäischen Architekten.

Eine für den funktionalistischen Städtebau ungewöhnliche Gestaltung des Komplexes ist die Symmetrie. Die Pionierstraße stellt die Symmetrieachse und Flaniermeile dar. Cernyševs Gebäude sind symmetrisch dazu angeordnet und die Gebäude der Kantine im Süden und des Lebensmittelgeschäfts im Norden nahezu symmetrisch. Es ist davon auszugehen, dass diese Prinzipien den sowjetischen Mitarbeitern Ernst Mays zuzuschreiben sind, die der Allunionsvereinigung Proletarischer Architekten (VOPRA) angehörten bzw. nahestanden. Denn insbesondere diese Gruppe propagierte um 1931 die Symmetrie zur Erhöhung der Ausdruckskraft und Monumentalität der modernen Architektur.

Ein charakteristisches Merkmal des Ersten Quartals ist die ungewöhnliche Verbindung von funktionalistischem Hochbau und neobarocker Freiflächengestaltung.

Um die ausgedehnten Freiflächen zu unterhalten, machten die deutschen Grünplaner 1931/32 den Vorschlag ihrer teilweisen landwirtschaftlich-gärtnerischen Nutzung zur Versorgung der Wohnbevölkerung. Von russischer Seite wurde der Vorschlag jedoch abgelehnt und einer parkähnlichen Gestaltung mit Erholungsflächen der Vorzug gegeben. Sowjetische Grünplaner gestalteten die Freiflächen in der darauffolgenden Zeit im Sinne repräsentativer barocker Schlossparkanlagen mit Springbrunnen, Vasen und Skulpturen. Auf diese Weise konnten sich die Bewohner wie Schlossherren fühlen. Die Freiflächenplanung unterstrich die Symmetrie des Komplexes. Hier zeigte sich ein anderes Verständnis von Gartenstadt als in Westeuropa.

Heute sind die einstigen Anlagen samt ihrer kleinen Architekturformen weitgehend dem Wildwuchs überlassen, so dass die Qualität in der Realität vor Ort verloren gegangen oder nur noch in Teilen erlebbar ist. Auch die Veränderungen in der durch Selbstregelung den Anwohnern überlassenen Verkehrsgestaltung (willkürlich vor den Hauseingängen parkende Autos) haben zu einem Verlust des Erholungswertes der Grünflächen geführt.

### III. Ausblick: Letzte Chance zur Sicherung des modernen Architekturbes

Eine von den Studenten der Bauhaus-Universität Weimar 2012 geführte, sozial repräsentative Umfrage im Ersten Quartal von Magnitogorsk ergab, dass die heutigen Anwohner mehrheitlich aktiv, kreativ und gern in ihren Wohnungen leben und diese nicht aufgeben wollen. In einer nach dem Workshop in Magnitogorsk an der Bauhaus-Universität Weimar erarbeiteten und inzwischen dort verteidigten Masterthesis machte eine Studentin eine Reihe von behutsamen Vorschlägen zur Neugestaltung der Freiflächen und zur Verbesserung der Wohnqualität.<sup>7</sup>

Anfang 2013 rückte ein das Erste Quartal dominierendes Gemeinschaftsobjekt, die Schule Schüttes (zuletzt genutzt als Technikum für Handel und Wirtschaft), in den Fokus öffentlicher Diskussionen und Proteste, nicht nur in Russland.<sup>8</sup> Der in Moskau beheimatete Russische Wohnungsfonds hatte es zur bedingungslosen Versteigerung ausgeschrieben. Ein Vorgang, der



Abb.7: Wohnzeile an der ulica Cajkovskogo. Westansicht. Architekt Ernst May.

bei Denkmalschützern die Alarmglocken läuten ließ. Denn selbst nach den Standards russischer Gesetze in der Denkmalpflege hätte das nicht geschehen dürfen. Der Antrag auf Eintrag in das Denkmalregister war zu dieser Zeit längst gestellt, er lag in doppelter Ausführung vor: beim Kulturminister des Celjabinsker Gebiets und im Kulturministerium der Russischen Föderation. Schließlich geht es um die Kategorie «föderales Erbe».

Erste Proteste von docomomo.ru und auch des internationalen Netzwerkes «BAUHAUS im Ural» konnten zwar die Versteigerung nicht verhindern,<sup>9</sup> doch wurde publik, dass sie ungesetzlich erfolgte, da während des Prüfungsphase des Antrags keine Veränderungen am Objekt vorgenommen werden dürfen.

Wie sehr sich allerdings die Uraler Kommunalpolitiker und die Gebietsverwaltung sträuben, Tatsachen anzuerkennen und im Rahmen der Gesetzlichkeit transparent zu machen und danach zu handeln, zeigen u. a. die Antworten auf die deutsche Petition vom Februar 2013. So behauptete der zuständige Kulturminister in der Gebietshauptstadt, Betehtin, dass seiner Behörde überhaupt kein Denkmalantrag vorläge. Der stellvertretende Bürgermeister von Magnitogorsk, Chochlov, leugnete seine Zuständigkeit darüber hinaus: «Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass das Gebäude [die Schütte-Schule; d. A.] sich in föderalem Besitz befindet, aber nicht in dessen Denkmalregister verzeichnet ist».<sup>10</sup> Laut Gesetz dürfe die Stadtverwaltung nur für kommunales Eigentum etwas tun.

Natürlich bedeutet eine Unterschutzstellung für zwingende Folgemaßnahmen auch erhebliche Kosten. Fehlende finanzielle Mittel dürften für die Ablehnung jedoch nicht der Grund sein. Das Magnitogorsker Metallurgische Kombinat (MMK) schreibt schwarze

Zahlen und unterstützt die Stadt. Es hat z. B. einen Aquapark und den Neubau einer orthodoxen Kirche in Magnitogorsk sowie ein Skigebiet in den Bergen des Urals gesponsert. In Magnitogorsk selbst gibt es aktive Personen, die sich für das Erste Quartal engagieren. Doch trotz ihres hohen persönlichen Einsatzes, der Mobilisierung der Medien und erster Tourismuskonzepte ist das Erste Quartal noch weit entfernt von öffentlichem Interesse, Akzeptanz und Wertschätzung. Am Abbau dieses Defizits muss vor allem durch russische Kollegen mit guten Ideen und Nachdruck gearbeitet werden.

Selbst in Moskau wird dieser Tage wieder sichtbar: Russland tut sich schwer mit dem Schutz von Gebäuden der Moderne der 1920er/ 30er Jahre, auch denen, die den Denkmalstatus bereits tragen. Die neue ICO-MOS-Resolution zum gefährdeten Melnikov-Haus in der Moskauer Krivoarbatgasse<sup>11</sup> macht wenig Hoffnung darauf, dass bald eine Wende, ein Besinnen auf die eigenen starken Kräfte jenseits von zaristisch-monarchistischem Machtgebaren und orthodoxem Heilstaumel eintritt. Russlands Führung gibt mit dem gewollten Verschwinden der eigenen Moderne einen Teil jener eigenen Identität auf, für die das Land außerhalb seiner Grenzen Anerkennung genießt.

### **Steckbrief des Ersten Quartals von Magnitogorsk**

**Lage:** Russische Föderation, Südural, asiatischer Teil von Magnitogorsk.

**Grenzen:** Prospekt Puškina, ulica Majakovskogo, ulica Cajkovskogo, ulica Kirova.

**Gesamtfläche:** 30,8 ha; mit den geplanten Kindereinrichtungen außerhalb der genannten Straßen 41,8 ha.

**Einwohnerzahl:** heute ca. 2.500; in den 1930er Jahren: 9,3 Tsd. Einwohner bei einer Norm von 6 m<sup>2</sup> pro Person oder 5,5 Tsd. Einwohner bei einer Norm von 9 m<sup>2</sup> pro Person.

**Bauzeit:** Wohnzeilen 1930-1934, Gemeinschaftsbauten 1931-1950er Jahre.

#### **Architekten:**

**Gesamtplanung:** (Ende 1930 bis Anfang 1932) *Mart Stam* unter Leitung von *Ernst May* unter Berücksichtigung 1930 begonnener Wohnzeilen nach Plänen von *Sergej Cernyšev*. Einfluss auf die Gesamtplanung hatten auch die sowjetischen Mitarbeiter *Mays*.

**Planung der Wohngebäude:** *Ernst May*: ursprünglich 20 dreigeschossige Wohnzeilen mit 840 Wohneinheiten, jetzt noch 15 Zeilen mit 630 Wohneinheiten; *Sergej Cernyšev*: 12 viergeschossige Wohnzeilen mit 384 Wohneinheiten; *Mart Stam*: fünf dreigeschossige Wohnzeilen mit 150 Wohneinheiten.

**Planung der Gemeinschaftsbauten:** *Wilhelm Schütte*: Schule für 640 Schüler (1931), Prospekt Puškina 21, lange genutzt als Berufsschule; *Margarete Schütte-Lihotzky*: Kindergarten für 65 (150) Kinder (1931/32) im Süden des Komplexes, ul. Cajkovskogo 52; Architektin *R. Smolenskaja*.<sup>12</sup> Kinderkrippe (1939) im Südwesten des Komplexes, ul. Cajkovskogo 31, mit Merkmalen der Typen-Kindereinrichtungen von *Margarete Schütte-Lihotzky*. Andere Architekten unbekannt.

**Freiflächenplanung:** *Ljubov S. Zaleskaja*, *A. Afanas'ev*, *I. Petrov*, *M. Glagolev* (1932/33) im Sinne einer barocken Parkgestaltung.<sup>13</sup>

**Anzahl der Gebäude:** 38, darunter drei Schulen (von *Wilhelm Schütte*, 1931 am Prospekt Puškina; an der ul. Majakovskogo 28, 1935 errichtet als Kindergarten und in den 1960er Jahren zur Schule umgebaut, weitere Umbauten in den 1980er Jahren; Schule an der Planernaja ulica, 1950er Jahre), eine Kantine (erste Hälfte der 1930er Jahre, heute genutzt als Werkstatt), eine Kindereinrichtung (1939), ein Kindergarten für 65 (150) Kinder (1931/32).

**Anzahl der Wohnungen:** heute 1.164 Wohneinheiten.

**Anzahl der Wohnzeilen:** 32 (1930-1934).

**Verlust von Gebäuden:** ein Lebensmittelgeschäft, ein Werkstattgebäude (der Schule von *Wilhelm Schütte*), vier Blöcke von *Ernst May* (zwei davon ersetzt durch viergeschossige Wohnzeilen am gleichen Ort), ein Kindergarten an der ul. Majakovskogo 28 (s. o.): umgebaut, eine Kinderkrippe von *Margarete Schütte-Lihotzky* für 108 Kinder (1931/32) an der ul. Cajkovskogo 34: umgebaut.

*Teil II des Aufsatzes wurde von Elke Pistorius verfasst, für die Teile I und III zeichnet Astrid Volpert.*

*Zusammengestellt von Elke Pistorius.*

## Endnoten

- 1 Siehe außerdem Anke Zalivako, *Factory Kitchen and Department Store USTM, Ekaterinburg (1929-38, V. Paramonov, B. Scheffler)*, in: *Heritage at Risk. ICOMOS World Report 2008-2010 on Monuments and Sites in Danger*, Berlin 2010, S. 157-158.
- 2 Fotos zum Brand und ein Artikel der Rossijskaja gazeta vom 7. Mai 2013 über den Abriss von weiteren Denkmalbauten im Jekaterinburger Stadtzentrum durch Brandsetzung findet man unter: <http://eanews.ru/news/incidents/item196544/> <http://www.rg.ru/2013/05/07/reg-urfo/snos.html>.
- 3 Eine jüngst in Russland erschienene Dokumentation, die sich weniger mit der Anordnung und Verifizierung der verschiedenen Gebäude und Ensembles des Quartals als mit den historischen städtebaulichen Diskussionen um die Planung und Entstehung der Socgorod als solcher beschäftigt, wird derzeit von Thomas Flierl für eine deutsche Ausgabe bearbeitet: M.G. Meerovič, E.V. Konyševa: *Ernst May i proektirovanie socgorodov v gody per-nych pjatiletok na primere Magnitogorska*. Moskau 2011.
- 4 [http://www.petersburger-dialog.de/files/anl\\_protokoll\\_ekb-empfehlungen\\_an\\_pd\\_2010.pdf](http://www.petersburger-dialog.de/files/anl_protokoll_ekb-empfehlungen_an_pd_2010.pdf).
- 5 Vgl. Mark Escherich, *Zwischen Verlust und Welterbe. Workshop zum Ersten Wohnkomplex von Magnitogorsk* (<http://www.uni-weimar.de/cms/fileadmin/architektur/dmbg/Files/dateien/Magnitogorsk-Bericht.pdf>), 5 S.
- 6 Bei einer Norm von 6 m<sup>2</sup> und später 9 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Person und einer Geschosshöhe von 3 m. Vgl. Anm. 2, S. 208.
- 7 Aspekte dieser Arbeit stellte Friederike Wolny anlässlich der Tage der deutschen Kultur in der Region Jekaterinburg im März 2013 auf dem Symposium «Konstruktivismus und Bauhaus» vor, die russische Kommilitonin und Workshop-Teilnehmerin der Uraler Architekturakademie Alexandra Sidorova widmete ihren Vortrag dem Projekt der Schule von Wilhelm Schütte.
- 8 Protestnoten docomomo Russland an die zuständigen russischen Behörden sowie das von «BAUHAUS im Ural» initiierte Petitionsschreiben von Repräsentanten deutscher Bauhaus-Institutionen, Architekturmuseen und Denkmalpfleger siehe <http://docomomo.ru/ru/search/node/Magnitogorsk>; [http://archi.ru/russia/news\\_current.html?nid=46720](http://archi.ru/russia/news_current.html?nid=46720).
- 9 Laut Recherchen russischer Kollegen hat sich ein Ölmagnat aus Tjumen das 2,17 ha-Areal gesichert, mit dem Ziel, dessen Bebauung abzureißen.
- 10 Schreiben Stadtverwaltung Magnitogorsk an «BAUHAUS im Ural» vom 8. April 2013.
- 11 Erbe-Alarm des ISC 20C von ICOMOS zum Wohnhaus des konstruktivistischen Architekten Konstantin Melnikov, siehe <http://www.icomos-isc20c.org/sitebuildercontent/sitebuilderfiles/melnikovhousemoscowheritagealertapril2013.pdf>.
- 12 Nach Information von L. Tokmeninova aus dem Denkmalantrag von, Uraler Architekturakademie Jekaterinburg vom 20. August 2012 (I), vgl. auch Kazarinova, V. I.; Pavličenkov, V. I.: *Magnitogorsk*, Moskva 1961, S. 201 II).
- 13 Ebd. I, ebd. II, S. 48.

## Zusammenfassung

Vor dem Verschwinden. Steckbrief des Ersten Quartals von Magnitogorsk und Bemühungen um ein deutsch-russisches Erbe der frühen 1930er Jahre im Ural.

Ob in den Provinzen oder in der Hauptstadt Moskau – es steht schlecht um die Existenz der außerhalb des Landes geschätzten Bauten und Ensembles der Avantgarde und des Neuen Bauens. Für sie scheint es im heutigen Russland keine Chance des Überlebens zu geben, insbesondere die Moderne soll aus dem kultu-

rellen Gedächtnis seiner Bürger verschwinden. So werden jene Objekte, die den Denkmalstatus, das heißt, Rettung und Staatsschutz verdienen, durch undurchsichtige, unprofessionelle Maßnahmen kaputtsaniert, ohne Auflagen versteigert oder vorsätzlich durch Brandstiftung beseitigt. Zuletzt traf es in der einen oder anderen Form einmalige Ensembles in Jekaterinburg und Magnitogorsk, die namhafte Architekten und Städtebauer einst projiziert und gebaut haben.

### Abbildungsnachweis

Foto Elke Pistorius 2012 (1, 3, 5-7), L. Tokmeninova, A. Volpert, *BAUHAUS im Ural. Von Solikamsk bis Orsk. Jekaterinburg 2008*, S. 17 (2), Kazarinova, Pavličenkov: *Magnitogorsk. II*, S. 199 (4)

## Autorinnen

### Dr. Elke Pistorius

1974-80 Architekturstudium am Moskauer Architekturinstitut, danach Tätigkeiten in der Stadtplanung, auf dem Gebiet der Architektur- und Städtebaugeschichte und der Denkmalpflege. Dissertation über sowjetische Architektur der 1920er-30er Jahre, Publikation zum Architektenstreit nach der Revolution, Birkhäuser Architektur Bibliothek 1992.

### Astrid Volpert

1971-78 Studium Kultur-, Kunst- und Literaturwissenschaften sowie Journalistik an der Universität Leipzig, danach Redakteurin für bildende Kunst, stellv. Chefredakteurin der Zeitschrift *Bildende Kunst*, 2001-2010 mit K. Eimermacher und G. Bordjugov Herausgabe der *Kopelev-Studien zu den deutsch-russischen Kulturbeziehungen im 20. Jahrhundert*; Mitglied *Bauhaus-Archiv e.V.*, deutsche Kuratorin «BAUHAUS im Ural».

### Titel

Elke Pistorius und Astrid Volpert, *Vor dem Verschwinden: das Erste Quartal von Magnitogorsk*, in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2013 (9 Seiten). [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).